

Dankgottesdienst
Heimsuchungskloster - Troyes
24. September 2012

Einleitung

In diesen Tagen der Feierlichkeiten zu Ehren des seligen Louis Brisson gehört es sich einfach, auch in der Heimsuchung von Troyes Station zu machen. In diesem Kloster begann ein wesentlicher Teil des geistlichen Abenteuers von Pater Brisson. Das, was in dieser Zeit geschah, als der Selige Louis Brisson Spiritual des Heimsuchungskloster war, und die Rolle, die dabei die Gute Mutter Marie de Sales Chappuis spielte, sind Beweise dafür, dass man nicht alleine Heiliger wird. Natürlich sind es die Auswirkungen der Gnade Gottes, die ein Herz bekehren und verwandeln. Aber Gott bedient sich auch menschlicher Mittler, um uns voran zu bringen, um uns zur vollkommenen Hingabe anzuspornen und um uns für das Wagnis des prophetischen Seins zu begeistern. Die Gute Mutter Chappuis war für den seligen Pater Brisson diese unermüdliche Mittlerin. Pater Brisson leistete großen Widerstand, aber Christus hatte ihn dazu bestimmt, Frucht zu bringen, eine Frucht, die bleibt. Sind wir selbst in unserem eigenen Leben offen für solche Mittler der Gnade Gottes? Gott kennt unsere Widerstände. Er vergibt uns unsere Schuld.

Predigt (Joh 15, 5-11)

In unserer Gegend der Champagne ist das Bild des Weinstocks natürlich besonders aussagekräftig. Wenn man den Weinstock bis zur Ernte wachsen sieht, versteht man den Reichtum noch ein wenig besser, der hinter diesem Abschnitt des Johannesevangeliums steckt. Besonders bemerkenswert ist, dass Jesus bei diesem Bild des Weinstocks nicht sagt: Ich bin der Stamm des Weinstocks, aus dem heraus wir, die unzähligen Rebzweige, wachsen. Jesus sieht sich selbst vielmehr als den gesamten Weinstock, an dem wir als Reben Anteil haben.

Diese Sichtweise ermöglicht uns, die ganze Dichte des von Jesus verwendeten Wortes „bleiben“ zu begreifen. Für uns bedeutet „bleiben“ oft das Festhalten an dem, was uns in der Vergangenheit geschenkt wurde, davon nicht abzuweichen, im Gegenteil, es in der Gegenwart immer wieder zu ergreifen und die Zukunft angesichts dieser Vergangenheit in Angriff zu

nehmen. In diesem Sinne bedeutet „in Christus bleiben“ bestimmt nichts Schlechtes, aber man übersieht dabei einen wesentlichen Aspekt unserer Beziehung zu Christus, einen Aspekt, der durch das Bild des Weinstocks wunderbar illustriert wird. Ein Weinstock ist nämlich nichts Statisches. Er ist durch und durch mit Leben durchdrungen, das ihn wachsen lässt, mit Lebenssaft, der jeden einzelnen Ast durchdringt und die ganze Pflanze harmonisch verändert. Das versteht Jesus unter „bleiben“. Er meint damit nicht nur eine Verbindung mit der Vergangenheit, sondern die ständige Verbindung mit der Heilsgnade, die immer geschenkt wird und all jene, die sie erhalten und teilen, ins Heute verwandelt und verklärt.

Jesus will uns eindeutig sagen, dass auch dann, wenn wir unter „bleiben“ oft bewahren, beschützen, auf uns selbst begrenzt verstehen, für ihn „bleiben“ immer etwas Dynamisches bedeutet, der Quell des Lebens. Ordensschwester und -brüder verstehen das ausgezeichnet. Man hängt sich nicht in einem Geist des Bewahrens an ein Ordenscharisma oder an eine Ordensregel, sondern um darin pausenlos und für das Heute jene lebendige Quelle zu entdecken, die unseren Durst löscht und uns Kraft zum Leben heute und morgen schenkt.

Diese Dynamik war in ausgezeichneter Weise im Leben und in der Spiritualität von Pater Brisson vorhanden. Für ihn bedeutete Treue, sein Leben ohne einen Gedanken an ein Zurück ständig an Christus zu hängen, aus dem heraus uns die Gnaden Gottes auf ewig bestimmt sind. Er, der ein Mann der Tat und der Unternehmungen war, wusste, dass jede menschliche Unternehmung, und sei sie noch so berechtigt, ins Leere geht, wenn jene, die sie umsetzen, nicht in Verbindung mit Christus stehen, der der einzige ist, der ihrem Leben ewigen Wert verleihen kann. Jede Regel, jede Anweisung und jedes „Direktorium“ haben nur dann einen Wert, wenn sie Ausdruck dieses grundsätzlichen Prinzips sind. Das ist das genaue Gegenteil zu jeder Art von Fundamentalismus. Das Hängen am Buchstaben bringt keine Früchte hervor, aber an Christus hängen, das bringt reiche Frucht, weil er der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, weil er der Quell des Lebens ist, weil er Lebendiges Wort ist, das schöpferisch ist, das erneuert, das gebiert und wieder gebiert.

Wenn wir unser Leben als Mensch, als Gläubiger, als Ordensfrau und Ordensmann so leben, dann stimmt auch die Gleichung, die Christus in dieser Bibelstelle aufstellt. Die Beziehung der Jünger mit Jesus und die Beziehung Jesu mit dem Vater muss dieselbe sein. Die Jünger werden in der Liebe Christi bleiben, so wie Jesus in der Liebe zum Vater bleibt, wenn sie die Gebote Christi halten, so wie er die Gebote des Vaters hält.

So wie Christus seinem Vater treu ist, so sind wir zur selben Treue eingeladen. Um zu dieser Treue zu gelangen, können wir uns nicht damit begnügen, Christus als rein äußerliches Modell zu betrachten, dessen Nachahmung ausreicht, oder als Quelle von Geboten, die es zu beachten gilt. Dies könnte nämlich ein rein intellektueller Prozess bleiben. Um zu dieser

Treue zu gelangen, muss zwischen Jesus und uns dieselbe existenzielle Verbindung hergestellt werden, wie er sie mit seinem Vater hatte, eine Verbindung, die bewirkt, dass sein Leben unser Leben wird, so wie sich derselbe Saft im gleichen Augenblick in allen Zweigen eines lebendigen Weinstocks verteilt.

Um ganz klar zu machen, dass dies auf etwas ganz anderem beruht als auf einem rein intellektuellen Prozess, nämlich auf Liebe, stellt Jesus selbst das Kriterium auf, wie diese Verbindung genährt, geformt und gefördert werden muss. Und das ist das Kriterium: Es ist dieses „wenn“, das unmittelbar danach kommt: wenn ihr meine Gebote haltet. Dieses „wenn“ ist Ausdruck der Verantwortung unserer Freiheit. Die Beziehung zu Gott ist nichts Automatisches, sie ist unsere Entscheidung. „Wenn ihr meine Gebote haltet, bleibt ihr in meiner Liebe“. Was Jesus hier sagt, bedeutet nicht, dass die Liebe Gottes in Jesus Christus selektiv ist. Gott ist immer anwesend. Er liebt jedes Wesen, sogar die größten Sünder. Er ist für sie auf dieselbe liebende Weise da wie für die großen Heiligen. Aber es gibt trotzdem unterschiedliche Arten der Verbindung. Mit jenem, der ihn liebt und der seine Gebote hält, hat Gott eine besondere Beziehung, nicht wegen Gott, sondern wegen des Menschen. Das ist eine Frage der Liebe. Wer liebt, versteht die Liebe Gottes. Wer nicht liebt, kann sie nicht verstehen. Nur die Liebe befähigt dazu, die Liebe zu verstehen.

Ich glaube, wir sind da in das Herzen der Botschaft des Seligen Louis Brisson vorgedrungen. Er hat die Liebe Gottes verstanden, weil er ganz fest mit Christus verbunden war, und er lädt seine Töchter und Söhne ein, dasselbe zu tun. Ab diesem Augenblick geht es darum, jenen Menschen, die Gott auf unseren Weg stellt, ihrerseits zu helfen, diese Liebe Gottes zu entdecken und zu verstehen, ihrerseits zu lieben und sich geliebt zu wissen, und so in die Freude Christi einzugehen.

+ Marc STENGER

Bischof von Troyes